

**Enquete-Kommission Wachstum, Wohlstand,
Lebensqualität**
Kurzprotokoll
5. Sitzung
(öffentlich)

Berlin, den 04.04.2011, 13:00 Uhr
Sitzungsort: Berlin, Paul-Löbe-Haus
Sitzungssaal: E 700

Vorsitz: Daniela Kolbe (Leipzig), MdB

TAGESORDNUNG:

Vor Eintritt in die Tagesordnung S. 7

Tagesordnungspunkt 1 S. 8

Wachstum und bürgerliche Gesellschaft:

Stellenwert des Themas in der Moderne (historische und philosophische Einordnung)

- Einführung durch sachverständige Mitglieder der Kommission und anschließende Beratung

Tagesordnungspunkt 2 S. 18

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung am 9. Mai 2011 - vorbehaltlich der Zusage durch Prof. Joseph E. Stiglitz

Tagesordnungspunkt 3 S. 19

Berichte aus den Projektgruppen

Tagesordnungspunkt 4 S. 22

Verschiedenes



Sitzung der Enquete-Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität"
Montag, 4. April 2011, 13:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
<u>CDU/CSU</u>		<u>CDU/CSU</u>	
Bilger, Steffen	Göppel, Josef	.....
Heider Dr., Matthias	Klamt, Ewa	.....
Middelberg Dr., Mathias	Klimke, Jürgen	.....
Nüßlein Dr., Georg	Linnemann Dr., Carsten	.....
Vogelsang, Stefanie	Murmann Dr., Philipp	.....
Zimmer Dr., Matthias	Schön (St. Wendel), Nadine	.....
<u>SPD</u>		<u>SPD</u>	
Arndt-Brauer, Ingrid	Heil (Peine), Hubertus	.....
Friedrich, Peter	Högl Dr., Eva	.....
Kolbe (Leipzig), Daniela	Kelber, Ulrich	.....
Wolff (Wolmirstedt), Waltraud	Schaaf, Anton	.....
<u>FDP</u>		<u>FDP</u>	
Bernschneider, Florian	Kauch, Michael	.....
Bögel, Claudia	Sänger, Björn	.....
Skudelny, Judith	Vogel (Lüdenscheid), Johannes	.....
<u>DIE LINKE.</u>		<u>DIE LINKE.</u>	
Leidig, Sabine	Bulling-Schröter, Eva	.....
Lötzer, Ulla	Schlecht, Michael	.....

Sitzung der Enquete-Kommission " Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität "
Montag, 4. April 2011, 13:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
<u>BÜ90/GR</u>		<u>BÜ90/GR</u>	
Andreae, Kerstin		Gambke Dr., Thomas	
Ott Dr., Hermann	Wilms Dr., Valerie	.....

Montag, 4. April 2011, 13:00 Uhr

Deutscher Bundestag

Anwesenheitsliste

Sitzung der Enquete- Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität"

als sachverständige Mitglieder

Betzüge Prof. Dr., Marc Oliver

Bracht van, Georg

Brand Prof. Dr., Ulrich

Buchner Prof. em. Dr., Herbert

Carstensen Prof. Dr., Kai

Enderlein Prof. Dr., Henrik

Habisch Prof. Dr., André

Hexel, Dietmar

Hölz Prof., Hanns Michael

Jänicke Prof. Dr., Martin

Miegel Prof. Dr., Meinhard

Müller, Michael

Paqué Prof. Dr., Karl-Heinz

Reuter Dr., Norbert

Schmidt Prof. Dr., Christoph

Schneidewind Prof. Dr., Uwe

Wagner Prof. Dr., Gert

[Handwritten signatures in blue and black ink on dotted lines]

Sitzung der Enquete-Kommission "Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität"

Montag, 4. April 2011, 13:00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

CDU/CSU

SPD

FDP

DIE LINKE.

BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

DIEHLMEIER LUCA

Michael Popp

A. Dornasberger

Moritz

Dr. Ehrke

Dr. Misten

Schweifel

Hans Thie

Bündnis Wirtens KdB

Löcherle

SPD

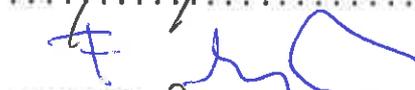
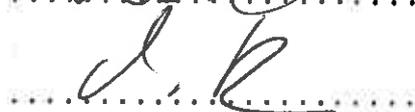
Linke

Grüne

CDU/CSU

FDP

Zentrum



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Beginn der Sitzung: 13.05 Uhr

Die Vorsitzende, Abg. Daniela Kolbe (SPD), eröffnet die Sitzung um 13.05 Uhr. Einleitend erinnert sie an die Erdbebenkatastrophe in Japan, in deren Folge die Kernreaktoren in Fukushima havariert sind. Sie stellt den Bezug zum Thema der Enquete-Kommission her. Gerade ob der tragischen Aktualität müsse das Thema in der Enquete-Kommission produktiv und zielführend diskutiert werden und gesellschaftliche bzw. öffentliche Rezeption finden.

Sodann gratuliert die Vorsitzende den Mitgliedern Abg. Waltraud Wolff (SPD), Abg. Ingrid Arndt-Brauer (SPD) und SV Georg van Bracht zum Geburtstag. Sie weist schließlich darauf hin, dass die Sitzung aufgezeichnet werde und ab 17.00 Uhr des gleichen Tages im Parlamentsfernsehen zu sehen sei. Sie macht die Mitglieder zudem darauf aufmerksam, dass am Beginn der nächsten Kommissionssitzung ein Fototermin stattfinden werde, um für die Öffentlichkeitsarbeit einen sog. 360°-Flyer zu erstellen.

Tagesordnungspunkt 1

Wachstum und bürgerliche Gesellschaft:

Stellenwert des Themas in der Moderne (historische und philosophische Einordnung)

Die Vorsitzende leitet in das Thema ein und unterstreicht, dass die Ideengeschichte eine besondere Stellung und Relevanz als Grundlegung für die weitere Erörterung habe. Philosophie und Geschichte seien prägende Merkmale der Diskussion für die Gegenwart.

Abg. Dr. Matthias Zimmer (CDU/CSU) referiert einleitend zum Thema „Fortschritt als bürgerliche Leitideologie: Entstehung, Ausprägung und Zerfall“. Seine Ausführungen sind in der beigelegten Kommissionsdrucksache niedergelegt¹.

SV Michael Müller spricht sodann zum Thema „Aufklärung, Emanzipation, Fortschritt“. Sein Vortrag ist in der anliegenden Kommissionsdrucksache² schriftlich zusammengefasst.

Im Anschluss an die beiden Vorträge äußert SV Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué Zweifel an der These, das Wachstumsdenken sei eine Entwicklung des 19. Jahrhunderts. Zwar sei die Idee einer gesamtwirtschaftlichen Leistung erst im 17. Jahrhundert von Gregory King grundgelegt worden, gleichwohl seien wachstumspolitische Vorstellungen bereits im Mittelalter, beispielsweise in der Stadt Bologna, gängig gewesen. Wenn auch nicht ausdrücklich oder konzeptionell, so sei mittelalterliche Politik doch implizit wachstumsorientiert gewesen. Ein solcher Antrieb der Menschen, wohlhabender zu werden, zeige sich nicht zuletzt in dem enormen technischen Fortschritt, der im Mittelalter erreicht worden sei.

Der eigentliche Bruch in der Geisteshaltung bezüglich des Wachstums, führt SV Prof. Paqué weiter aus, liege daher vielmehr in der Zeit zwischen dem römischen Reich und dem Mittelalter. Besonders in den Werken Ciceros finde sich das antike Wertesystem, in dem gesellschaftliches Ansehen nicht durch materiellen Wohlstand, sondern durch Politik, Philosophie und öffentliche Ämter statuiert worden sei. Die Harmonie von Mensch und Natur und die Skepsis gegenüber der Hybris des Menschen gegenüber der Natur finde man auch und insbesondere in der antiken Mythologie und Religion. Im Mittelalter hingegen – dies zeige die Heiligenverehrung – trachte man nach der Überwindung der natürlichen menschlichen Determiniertheit. Dieses Streben nach Erweiterung der menschlichen Möglichkeiten, also ein Streben nach Wachstum im weiteren Sinne, sei im Mittelalter – SV Prof. Paqué erinnert insoweit an neuere historische Forschungen, die die Rechte des Christentums untersuchten – in die Welt gekommen. Seit dem Mittelalter lasse sich mithin

¹ vgl. Kommissionsdrucksache 17(26)29.

² vgl. Kommissionsdrucksache 17(26)31.

eine recht gerade Linie in Bezug auf die Wachstumsidee bis zur Moderne spannen. Die Industrialisierung sei insofern mehr ein technischer als ein geistesgeschichtlicher Umbruch.

Im Rekurs auf die Pest als erste Überlastung eines ökologischen Systems, nämlich der Stadt, unterstreicht SV Prof. Paqué, dass bereits nach kurzer Zeit, nämlich in der Renaissance, ein regelrechter Fortschritts- und Technikoptimismus geherrscht habe. Obgleich geisteswissenschaftliche Entwicklungen die Konzeptionalität und Produktivität erhöhten, beispielsweise die Grundsteinlegung der modernen Volkswirtschaftslehre durch Adam Smith im 17. Jahrhundert, solle man den Bruch vom Merkantilismus nicht überinterpretieren. Als Beispiel führt er die Politik Friedrichs des Großen an. Er verweist darauf, dass bereits zu Beginn der industriellen Revolution der Gedanke einer Begrenzung des Wachstums durch Faktorausstattung insbesondere von Malthus in die intellektuelle Diskussion eingeführt worden sei, wenngleich aus heutiger Sicht unter Zugrundelegung zu skeptischer Fortschritts- und Technikerwartungen.

Zusammenfassend stellt SV Prof. Paqué heraus, dass die theoretische Überlegung zum Wachstum sehr viel älter sei, als man gemeinhin annehme, und gerade in einer Zeit entstanden sei, in der Armut und Subsistenzwirtschaft vorherrschten. Dementsprechend sei auch bei der Analyse von Wachstumswerten des Mittelalters ein nahezu kontinuierlicher Zuwachs zu beobachten.

Daraufhin führt SV Prof. Dr. Ulrich Brand zwei Argumente aus seiner schriftlichen Stellungnahme „Historischer und philosophischer Hintergrund der heutigen Wachstums- und Fortschrittsdebatte“³ aus. Zunächst erörtert er, dass wir nicht nur in der industriellen Moderne, sondern in der kapitalistischen Moderne lebten und diese bzw. ihre Produktionsmechanismen als Triebfeder des Wachstums verstehen müssten. Zudem sei es notwendig, diese kapitalistische Moderne nicht nur als linearen Vorgang, sondern in Phasen zu denken. Er betont, dass Begriffe stets auch geprägt seien von gesellschaftlichen Verhältnissen. Er verdeutlicht dies am Beispiel des Bruttoinlandsproduktes, das nicht-marktförmig geleistete Arbeit, wie beispielsweise Hausarbeit, nicht erfasse.

SV Prof. Brand stellt fünf Dynamiken der kapitalistischen Produktionsweise dar: Erstens das Profitprinzip als Triebfeder kapitalistischer Dynamik, das sich darin äußere, dass Kapitalbesitzer um eines Mehrwertes willen investierten und Arbeitskraft am Markt als Ware eingekauft werde; zweitens das Konkurrenzverhältnis, das Unternehmen und Kapital unter einen ständigen Innovationsdruck stelle; drittens die Reproduktion der Lohnarbeit,

³ vgl. Kommissionsdrucksache 17(26)28.

die insbesondere auch auf Haus- und Pflegearbeit beruhe, welche im Verhältnis zur Lohnarbeit als „nicht wertvolle“ Arbeit erscheine; viertens die Aneignung der außermenschlichen Natur, also vor allem von Ressourcen, die die von Horkheimer und Adorno beschriebene Gefahr berge, dass jeder Versuch, den Naturzwang zu brechen, zu seiner Vertiefung führe; fünftens nennt er Krisen, die ebenfalls zum kapitalistischen Organisationsprinzip gehörten.

SV Prof. Brand weist darauf hin, dass diese Überlegungen abstrakt gemeint und in ihrer konkreten Ausgestaltung in einzelnen Gesellschaften eine historische Frage seien, die er mit diesen Verallgemeinerungen nicht versucht habe zu beantworten. Besonders herausgreifen wolle er aus diesen Überlegungen zwei Punkte: Dies sei einerseits, dass Wachstum als systemischer Antrieb in der kapitalistischen Moderne eine Art Versöhnungsformel sei, die jedoch nichts aussage über die konkrete Qualität der Produktion und Reproduktion der Gesellschaft. Zweitens sei hervorzuheben, dass Wachstumsfragen nicht nur ökonomisch, sondern auch gesellschaftlich betrachtet werden müssten. In Anbetracht seiner These, dass Wachstum nicht linear verlaufe, sondern von Krisen unterbrochen werde, hebt SV Prof. Brand hervor, dass die Kommission die komplexen sozio-ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklungen berücksichtigen müsse. In einer kurzen historischen Erörterung vom 19. Jahrhundert über die lange Krise und die zwei Weltkriege bis hin zum Fordismus (benannt nach Henry Ford) zeigt er die Entwicklung zum sogenannten neoliberalen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft auf. Wichtig sei hierbei insbesondere die durch den Fordismus tief verankerte Erfahrung der Gleichsetzung von Wachstum und Wohlstand in der Bevölkerung. Das heutige System, das sich dieser Verankerung bewusst sei, wolle er als „post-neoliberal“ bezeichnen, worunter er nicht das Ende neoliberaler Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, wohl aber eine Restrukturierung verstehe.

In Rekurs auf Abg. Dr. Zimmer (CDU/CSU) stützt SV Prof. Brand die These, dass nach 1989 der Fortschrittsbegriff an Strahlkraft verloren habe. Dies gelte aber nicht für den Wachstumsbegriff. Letztlich betont er, dass auch der Gedanke einer Green Economy oder eines Green New Deals nicht das häufig postulierte Allheilmittel sein könne, sondern – sofern der wesentliche Antrieb Gewinn bleibe – auch bei diesem Konzept die bekannten und erörterten Probleme der Wachstumsdynamik auftreten würden. Dies bedeute insbesondere, dass gerade im ökologischen Bereich viele Lösungen reflektiert und komplex und nicht so einfach, wie unter dem Begriff des Green New Deal häufig propagiert, aussehen müssten.

Die Vorsitzende unterbricht die Sitzung für eine kurze Pause.

Sitzungsunterbrechung von 14.27 bis 14.40 Uhr

Die Vorsitzende erteilt dem SV Prof. Jänicke ob der kritischen Einlassung des SV Prof. Brand zum Thema „Green Growth“ zur Erwidern das Wort.

SV Prof. Dr. Martin Jänicke erörtert das Thema „Green Growth“ anhand der in Kommissionsdrucksache 17(26)30 niedergelegten Daten. Er wolle der gegen die Idee des Green Growth vorgebrachten Kritik der weniger Fortschrittsversion, als vielmehr Krisenreaktion sei, entgegen und zunächst darauf verweisen, dass in anderen Ländern dem Green Growth bereits ein höherer Stellenwert zugeschrieben werde. Die Idee des Green Growth sei in der Wirtschaftskrise als ökologisches, global konzipiertes Investitionsprogramm entstanden. Zunächst nur das sektorale Wachstum der wachstumsträchtigen Umweltindustrie bezeichnend habe der Begriff seine Bedeutung gewandelt hin zur integralen Einbeziehung ökologischer und ressourcenschonender Verfahren in die gesamte Produktion. Der Sektor habe bei großem Weltmarktanteil und hohen Wachstumsraten bereits jetzt ein Gesamtvolumen von fünf Billionen Dollar weltweit. Besonders zu betonen sei die enorme Dynamik, aufgezeigt am Beispiel der Windenergiekapazität in China.

Der Kernpunkt des Green-Growth-Gedankens sei jedoch die Wandlung hin zur Green Economy, also des Umdenkens und der technischen Umrüstung der gesamten Volkswirtschaft. Durch ein solches Investitionsprogramm werde ein moderates, aber stetiges Mehr-Wachstum generiert, mit positiven Beschäftigungs- und Umwelteffekten. Die vier Wachstumstreiber von Green Growth seien staatlich induzierte Investitionen, hohe Refinanzierungen durch Effizienzgewinne, Innovationen und Erfolge auf „grünen Zukunftsmärkten“. Es sei zu beobachten, dass Wachstumspolitik nicht länger in reinen Wachstumsraten, sondern in Nachhaltigkeitskategorien definiert werden würde. Es sei daher unerlässlich, dass sich die Kommission mit den Perspektiven, die Green Growth eröffne, auseinandersetze.

SV Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge stellt heraus, dass die Green-Growth-Diskussion zu einem späteren Zeitpunkt in der Kommission noch intensiver geführt werde und er daher auf eine Replik diesbezüglich verzichte. Zu den historisch-philosophischen Ausführungen wolle er betonen, dass zwischen den Begriffen Wachstum und Wohlstand unterschieden werden müsse. Er hebt die Relevanz von zwei Innovationen des 17. und 18. Jahrhundert für den erörterten Umbruch und die Wachstumsbeschleunigung hervor. Dies seien einerseits Medizin und Hygiene, durch die die Lebenserwartung und somit die gesellschaftlich verfügbare Arbeitskraft gestiegen sei, und andererseits die Verwendung fossiler Ressourcen zur Energieumwandlung, durch die die Möglichkeit des Ersetzens und Ergänzens menschlicher Arbeit gestiegen sei. Die Bedeutung dieser beiden Innovationen sei auch heute noch enorm in Anbetracht der globalisierten und sich globalisierenden medizinischen Versorgung und Hygiene sowie in Anbetracht des steigenden, aber im Verhältnis

zu entwickelten Ländern immer noch geringen Pro-Kopf-Ressourcenverbrauchs in Schwellen- und Entwicklungsländern. Die diesbezüglichen Nachholprozesse müssten in der Kommission Beachtung finden und seien dem Grunde nach auch wünschenswert.

SV Michael Müller betont, dass sein vorangegangener Vortrag wertungsfrei die Ideengeschichte darstellen sollte. Er hebt hervor, dass die Elendserfahrungen bis ins und vor allem im 17. Jahrhundert den Nährboden für ein neues Fortschrittsdenken bereitet hätten. Die moderne Wachstumsorientierung sei indes kein Spezifikum des Kapitalismus, sondern – wenn auch in anderer Ausprägung – auch im Kommunismus und in den sogenannten dritten Wegen üblich gewesen. Er teile aber die Einschätzung von SV Prof. Brand bezüglich der Unterschätzung der Bedeutung der 70er Jahre, wolle jedoch klarstellen, dass Aufgabe und Gegenstand der Sitzung die Nachzeichnung der Ideengeschichte, nicht aber die Bewertung der neueren und neuesten Wirtschaftsgeschichte gewesen sei. Dies sei im weiteren Verlauf noch Aufgabe der Enquete-Kommission.

SV Dr. Norbert Reuter führt die Unterscheidung zwischen Mangelgesellschaften, in denen es tatsächliche Bedürfnisse zu befriedigen gebe, und Überflusgesellschaften, in denen Bedürfnisse zunächst künstlich produziert würden, ein. Dies führe zu der Unterscheidung zweier Arten von Verteilungsproblemen, nämlich innerhalb einer Überflusgesellschaft und zwischen Überflus- und Mangelgesellschaften. Der Übergang zwischen diesen Gesellschaftsformen verändere den Wachstumsbegriff und weise auf die Themenrelevanz von Verteilungsfragen hin.

Anschließend erwidert Abg. Dr. Matthias Zimmer (CDU/CSU) auf die Anmerkung des SV Prof. Paqué. Wachstum sei eine historische Konstante, nicht aber das erörterte Fortschrittsdenken, das sich in der konzeptionellen Übertragung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Wirtschaft und in einer geschichtsphilosophischen, moralischen Gesamtkonzeption äußere. Während mittelalterlicher technischer Fortschritt größtenteils durch das Trial-and-Error-Prinzip hervorgebracht worden sei, käme erst mit dem aufgezeigten ideologischen Wandel konzeptioneller und wissenschaftlicher Fortschritt auf. In Bezug auf die Ausführungen des SV Prof. Paqué zur Antike legt Abg. Dr. Zimmer dar, dass in der Antike die Kontemplation das Ideal gewesen sei und im 16./17. Jahrhundert erst die Arbeit eine Aufwertung und Emanzipation gegenüber der Kontemplation erfahren habe. Ferner stimme er den Darlegungen des SV Müller zu, wolle aber darauf hinweisen, dass der Gebrauch des Wortes instrumentelle Vernunft, das reine Rationalität bedeute, in Bezug auf die Befreiung des Menschen eher durch den Begriff der Vernunft zu ersetzen sei.

SV Prof. Dr. Meinhard Miegel verweist darauf, dass die verwendeten Begriffe Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität und Fortschritt nicht präzise definiert seien. Dies gelte umso

mehr mit Blick auf die in dieser Sitzung dargestellte Historie der Begriffe. Daher sei es notwendig für die Arbeit der Kommission, sich um grundlegende Definitionseinigkeit zu bemühen. Der ursprüngliche Wachstumsbegriff, der ein natürliches Streben von Lebewesen sei und stets unter Bedingung der Mäßigung gestanden habe, sei qualitativ verschieden vom neuzeitlichen Wachstumsbegriff. Er widerspricht den Darlegungen des SV Prof. Bettzüge: Die angeführten Innovationen seien lediglich Ausfluss eines neuen Denkens, bei dem der Sinn des Lebens nicht länger im Jenseits, sondern bereits im Diesseits in Form eines langen und angenehmen Lebens gesucht werde. Neues Ziel werde somit auch die Vergeudung von Rohstoffen. Dies habe auch zur Folge, dass der Wert von Statussymbolen ansteige. Man müsse sich demnach hüten, eine harmlose Kontinuität der Begriffe anzunehmen. Ferner widerspreche er der Aussage von SV Prof. Paqué, wonach die Heiligenverehrung im Mittelalter zeige, dass der Mensch sich die Natur untertan machen solle. Der Heilige dürfe nicht als agierender Mensch, sondern als Werkzeug und Wille Gottes betrachtet werden. In Bezug auf den Green Growth regt SV Prof. Miegel an, sich zu fragen, ob diese Entwicklung mit dem tradierten Wachstumsbegriff zutreffend erfasst werden kann.

An seine Vorredner anschließend konstatiert Abg. Dr. Hermann E. Ott (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) weitgehende Einigkeit bezüglich der geistesgeschichtlichen Wurzeln. Er widerspricht ebenfalls den Darstellungen von SV Prof. Paqué. Die Vorstellung eines fortwährenden zivilisatorischen Fortschritts sei in der zyklischen Denkweise des Mittelalters nicht angelegt. Dem von SV Prof. Miegel angeführten Wandel der Geisteshaltung sowie den von SV Prof. Bettzüge dargelegten Innovationen pflichte er bei und betone, dass eine Entscheidung, welche Entwicklung zuerst stattgefunden habe, nicht notwendig sei, sondern dass es genüge, das Zusammenspiel zu konstatieren. Auch angesichts eines beginnenden Zeitalters der erneuerbaren Energien sei die Fragestellung der Kommission indes nicht weniger relevant - angesichts der vermutlichen Auswirkungen einer nahezu unbegrenzten Energiemenge in den Händen der Menschen. Ein allumfassendes Erdmanagement durch die Menschen sei durchaus nicht wünschenswert. Die Idee unbegrenzten Wachstums lebe unabhängig vom fossilen Zeitalter fort und werde zu weiterer Ressourcenausbeutung führen. Er wolle also vor der Hybris eines neuen Fortschritts-optimismus bezüglich der erneuerbaren Energien warnen. Er hebt hervor, dass stetiges Wachstum auch ein Mittel gewesen sei, Verteilungskämpfen aus dem Weg zu gehen. Den sozialen Aspekten – auch global – werde sich die Kommission stellen müssen.

SV Prof. Dr. André Habisch weist darauf hin, dass man auch bei historischen Erörterungen im Blick behalten solle, dass eine Gesellschaft nicht als Ganzes, sondern durch ihre Individuen handle und Folgewirkungen menschlichen Handelns häufig nicht intendiert seien. In einer pluralistischen Gesellschaft könne es nicht das Ziel einer solchen Kommission sein, einen Großethos zu erarbeiten, vielmehr dürften kulturelle und

gruppenspezifische Eigenheiten sowie das individuelle Handeln nicht unterschätzt werden.

Resümierend konstatiert SV Prof. Dr. Uwe Schneidewind zwei verschiedene Positionen in der Kommission, nämlich einerseits, dass Wachstumsstreben eine historische Konstante sei und mittels nachhaltiger Wirtschaftsprozesse (Green Growth) fort dauern solle, und andererseits, dass das Wachstumsstreben eine historische Epoche gekennzeichnet habe und wir an einem Zeitpunkt der Neubestimmung stünden. Er fragt nach dem weiteren Vorgehen in der Projektgruppe 1 bezüglich dieser begrifflichen und inhaltlichen Differenzen.

Die Vorsitzende stellt im Einvernehmen mit SV Müller und Abg. Dr. Zimmer (CDU/CSU) in Aussicht, dass diese beiden Referenten ein gemeinsames Konsenspapier erarbeiten und in die Kommission einbringen werden zwecks Konzentrierung der ideengeschichtlichen Debatte. Zudem wird die Projektgruppe 1 gebeten, eine begriffliche Diskussion und Schärfung der fraglichen Begriffe Wachstum, Wohlstand, Nachhaltigkeit und Fortschritt vorzunehmen und in die Kommission einzubringen. Zu der Frage der historischen Kontinuität von Wachstum wird vorgeschlagen, dieses Thema in den nächsten Sitzungen weiter zu diskutieren und zu vertiefen.

Diesbezüglich bittet Abg. Kerstin Andreae (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) darum, die historische und begriffliche Debatte ob des eng gesteckten Zeitrahmens der Enquete-Kommission zwecks Prioritätensetzung geboten kurz zu halten. Inhaltlich widerspricht sie der von SV Prof. Schneidewind aufgemachten Trennung zwischen den historischen Erörterungen von Abg. Dr. Zimmer (CDU/CSU) und SV Müller einerseits und dem Green-Growth-Gedanken andererseits. Der Mensch sei historisch an dem Punkt angelangt, an dem er feststellen müsse, dass er nicht stärker sei als die Natur. In Anlehnung an die Ausführungen von SV Prof. Brand, dass Begriffe einem stetigen Wandel unterworfen seien und das Wort „Reform“ derzeit negativ konnotiert sei, setzt Abg. Andreae auseinander, dass man insoweit kurzfristige Begründungen mit langfristigen koppeln müsse, um für mehr Verständnis und Reformbereitschaft zu werben. Letztlich merkt sie an, dass die Globalisierung des von SV Prof. Miegel erwähnten Statusdenkens mitursächlich für die Überforderung der natürlichen Ressourcen sei.

SV Prof. Dr. André Habisch pflichtet dem letzten Punkt bei. Gerade das Statusdenken, zwecks Anerkennung „mehr haben“ zu wollen als andere, sei individuelle Triebfeder des Handelns. Gesellschaftlich gelte es daher zu vermitteln, welche persönlichen Abgrenzungen tatsächlich Anerkennung und Würdigung finden sollten und in welchem Maße.

SV Prof. Dr. Karl-Heinz Paqué widerspricht der Darstellung, der Wert von Statussymbolen sei mit dem Aufkommen der neuzeitlichen Überfluggesellschaft gestiegen. In Anbetracht enormer Palastbauten zur Statusrepräsentation schon im Mittelalter erscheine ihm diese These wenig plausibel. Er befürworte aber die in der Diskussion eingeführte Differenzierung zwischen Fortschritt und Wachstum. Das angesprochene Trial-and-Error-Prinzip sei nicht nur im Mittelalter, sondern auch heutzutage wesentliche Triebkraft des Fortschritts, wie man an diversen Technologienentwicklungen in Entwicklungsländern (v.a. „frugal technologies“) und beispielsweise dem Verfahren moderner Computerreparatur sehen könne. Noch einmal betonen wolle er, dass seine Ausgangsthese nicht, wie teilweise aufgeworfen, bedeute, dass Wachstum eine historische Kontinuität aufweise, sondern er verorte den fundamentalen Bruch lediglich deutlich früher als ansonsten in der Kommission vorgebracht, nämlich zwischen Antike und Mittelalter. Als Replik auf den Wortbeitrag des SV Prof. Miegel bezüglich der Heiligenverehrung im Mittelalter führt er aus, dass die Frage einer göttlichen Vollmacht für die Idee der Möglichkeit und des Werts eines Überschreitens der natürlichen Determiniertheit nicht von Belang sei. Desweiteren pflichte er Abg. Dr. Ott (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) bei, dass ein neuer Fortschritts-optimismus bezüglich der erneuerbaren Energien kritisch zu würdigen ist.

SV Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge präzisiert, seine ursprüngliche Aussage heiße nicht, dass die genannten Innovationen die Fortschrittsideologie hervorgebracht hätten. Vielmehr hätten sie lediglich die enormen Wachstumsraten und -sprünge ermöglicht und seien somit Legitimationsquelle der Ideologisierung gewesen. Man könne sich die Verführungskraft und Bedeutung der fossilen Energierevolution verdeutlichen, wenn man betrachte, dass ein durchschnittlicher Bundesbürger etwa 130 „Energiesklaven“ benötige. Auch Aufholbestrebungen von Entwicklungsländern ließen sich hieran verdeutlichen.

SV Dietmar Hexel erhebt Widerspruch gegen die von dem SV Prof. Paqué eingebrachte Analyse, das heutige Technologiesystem beruhe weitgehend auf dem Trial-and-Error-Prinzip. Er unterstütze den Gedanken des SV Prof. Miegel, dass zur Praxisübersetzung dieser Diskussion eine begriffliche Klärung vonnöten sei. Zudem halte er eine zukunftsgerichtete Übertragung der Überlegungen zu Lebensqualität und Statusfragen für geboten: Was würde sich ändern an unserem Statusdenken, wenn wir Managergehälter begrenzen? Sei es wirklich erstrebenswert, dass wir zunehmend älter werden? Es gelte also Lebensqualität und Fortschritt zu definieren und in konkrete Anwendung zu bringen - auch mit Blick auf unterschiedliche soziale Situationen. Diesen Definitionsprozess gelte es durch Konkretisierung zu beschleunigen.

SV Dr. Norbert Reuter führt die Unterscheidung zwischen intensivem und extensivem Wachstum ein. Die von SV Prof. Bettzüge angeführte Maßgeblichkeit der Gesundheits-

entwicklung gelte nur für das extensive, also das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Für die Frage der Lebensqualität und des Wohlstandes sei jedoch das intensive Wachstum, also Pro-Kopf-Wachstum, interessanter. Eine deutlichere Differenzierung täte hier not. Am Green-Growth-Konzept bemängelt er, dass es lediglich eine Prozess-, keine Produktinnovation sei. Es ändere also die Mittel, hinterfrage aber nicht die Zwecke. Es sei durchaus fraglich, ob es eine anthropologische Konstante sei, stets mehr zu wollen. Aufgabe der Kommission müsse es sein zu überlegen, wie man statt dieses „Mehr“ ein „Besser“ gesellschaftlich als Wohlstandsidee etablieren könne.

Sodann weist SV Michael Müller darauf hin, dass in der modernen Informationstechnologie weniger ein Trial-and-Error-Prinzip herrsche als vielmehr die Etablierung weitreichender Fremdbestimmtheit. Er stimme der These zu, dass Wachstums- und Fortschrittsglauben Brüche und Skepsis erfahren hätten. Da man heutzutage beratschlagen müsse, ob man einen weiteren solchen kleinen Bruch bzw. eine solche Modifikation des fortbestehenden Fortschrittsglaubens vornehmen oder eine wahre Zäsur setzen wolle, sei die Ideengeschichte notwendiges und wichtiges Beurteilungswerkzeug. Zudem sei es wichtig zu sehen, dass der innergesellschaftliche Konsens bezüglich des Wachstums auf Hoffnungen zur Lebensqualitätsverbesserung und gesellschaftlichen Integration beruhe, die heutzutage in Frage stünden. Er verwehre sich gegen die Einordnung des Green New Deals als Alternative zu nachhaltiger Wachstumskritik. Möglicherweise könne dieser – wenn er eine tatsächliche Neubestimmung vornehme – ein Weg zur Wachstumsunabhängigkeit sein. Eine diesbezügliche Wertung wolle er nicht vornehmen. Er verweise jedoch nachdrücklich auf die Gefahr falscher Alternativenbildung.

Abg. Dr. Matthias Zimmer (CDU/CSU) bemerkt zu der von SV Prof. Paqué eingebrachten Argumentation, auch und gerade im Mittelalter habe es ein Denken in Statussymbolen gegeben. Jedoch seien die Anerkennungsregime grundverschieden gewesen: Das mittelalterliche Geburtsrecht sei durch die Anerkennungsmerkmale Eros, Macht und Geld ersetzt worden. Zur Definitionsbildung rege er an, den Fortschrittsbegriff in dreifacher Weise zu modifizieren: Die Aufgabe der Subjekt-Objekt-Spaltung zugunsten eines ganzheitlichen Naturverständnisses, die Ergänzung des Fortschrittsbegriffs um Aspekte des guten Lebens und einer Sinngebung und letztlich die Anerkennung, dass Geschichte nicht planbar sei, sondern ein organischer Vorgang.

Auch SV Prof. Dr. Meinhard Miegel erwidert in Bezug auf die Thesen des SV Prof. Paqué bezüglich der Statussymbole im Mittelalter, dass es solche zwar gegeben habe, sie jedoch mit einem gesellschaftlichen Unwerturteil versehen gewesen seien. Er stimmt SV Prof. Habisch und SV Hexel zu, dass man kritisch hinterfragen müsse, woher gesellschaftliche Bestrebungen kämen und ob sie weiterhin wünschenswert seien. In Übereinstimmung mit

Abg. Dr. Ott denke er, dass bei hypothetisch fortgeführtem, grenzenlosem Wachstum der Mensch als begrenztes Wesen in einer grenzenlosen Welt zum Scheitern verdammt wäre.

Abg. Dr. Hermann E. Ott (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) stimmt dieser These ausdrücklich zu. Er warnt vor einem neuen ökologischen Fortschrittsoptimismus ohne Neubestimmung der Weltanschauung und Werte. Er hält es für sinnvoll, einen Anthropologen oder Psychologen zwecks Bestimmung anthropologischer Konstanten hinzuzuziehen, die die Kommission weder ändern könne noch solle. Abgrenzung gegenüber den Mitmenschen sei vermutlich eine solche Konstante. Zu ändern, im Sinne eines „Nachhaltiger-Machens“, seien aber die Formen dieser gesellschaftlichen Abgrenzung.

Zur Begriffsklärung regt SV Prof. Dr. Ulrich Brand an, die aufgeworfenen Begriffe nicht zu definieren, sondern in ihren Begriffsfeldern abzustecken. Dies seien vor allem die Idee einer anthropologischen Konstante, eine historisch-abendländische Argumentation sowie eine soziologische, nach Herrschaftsmustern differenzierte Analyse. Diese Begriffsfelder müssten die Aspekte, die Historie und möglicherweise weniger dominante Alternativkonzepte beinhalten. Zudem regt er an, die europäische Wachstumsidee nicht unreflektiert globalisieren zu wollen, sondern regionale und kulturelle Debatten mit einzubeziehen.

Die Vorsitzende bewertet die geführte Debatte positiv und dankt für die rege und intensive Diskussion. Zum weiteren Vorgehen hält die Vorsitzende fest, dass die Mitglieder Abg. Dr. Zimmer (CDU/CSU) und SV Müller aus ihren vorgestellten Papieren zur Ideengeschichte ein Konsenspapier erstellen und es vor einer der nächsten Sitzungen in die Kommission einbringen, gegebenenfalls unter Einbezug nicht nur dieser Kommissionsdiskussion, sondern auch weiterer Anmerkungen der Mitglieder. Zudem werde die Projektgruppe 1 gebeten, die in dieser Diskussion aufgekommenen Begriffe bzw. Begriffsfelder zu diskutieren und zu definieren. Insbesondere sollen bestehende Übereinstimmungen und Differenzen benannt werden.

Tagesordnungspunkt 2

Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung am 9. Mai 2011 – vorbehaltlich der Zusage durch Prof. Joseph E. Stiglitz

Die Vorsitzende teilt mit, Prof. Joseph Stiglitz habe mitteilen lassen, dass er nicht an der Kommissionssitzung teilnehmen könne. Einer Beschlussfassung über die Durchführung einer öffentlichen Anhörung am 9. Mai 2011 bedürfe es daher nicht.

Die Kommission stimmt zu, Punkt 2 von der Tagesordnung abzusetzen.

Tagesordnungspunkt 3

Bericht aus den Projektgruppen

Die Vorsitzende ruft die Berichte der Projektgruppenvorsitzenden auf.

Abg. Stefanie Vogelsang (CDU/CSU) – Vorsitzende der Projektgruppe 2 – berichtet, dass SV Prof. Schmidt die Vorschläge des deutschen und des französischen Sachverständigenrates zur Konstruktion eines ganzheitlichen Wohlstands-/Fortschrittsindikators und die Ergebnisse der Stiglitz-Kommission vorgestellt habe. Zudem habe Herr Michael Kuhn vom Statistischen Bundesamt (Gruppenleiter für die Umweltökonomische Gesamtrechnung) den Indikatorenbericht der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie erläutert. Desweiteren sei für die bereits genehmigten Gutachten und Rechercheaufträge eine beschränkte Ausschreibung vorbereitet worden und entsprechende Institute seien vorgeschlagen und kurz beraten worden. Für die nächste Sitzung sei beschlossen worden, dass Projektgruppenmitglied SV Prof. Miegel das Wohlstandsquartett des „Denkwerk Zukunft“ vorstellen werde. Desweiteren werde – so Abg. Vogelsang – in der nächsten Projektgruppensitzung SV Prof. Wagner in die Problematik der Gewichtung bei Indikatoren einführen. Zudem sollen mit Prof. Hans Diefenbacher und Roland Zieschank zwei externe Sachverständige eingeladen werden, die zum Nationalen Wohlfahrtsindex angehört werden sollen.

Die Enquete-Kommission stimmt einvernehmlich der Einladung von Prof. Hans Diefenbacher und Roland Zieschank zur Anhörung durch die Projektgruppe 2 zu.

SV Michael Müller merkt an, dass er einige Vorträge, wie beispielsweise den Vortrag von Herrn Prof. Diefenbacher und Herrn Zieschank, gerne im Plenum und nicht nur in der Projektgruppe 2 hören würde. Ob der in der Öffentlichkeit als zentral wahrgenommen Erneuerung der Wohlstandsmessung seien solch fundierte Vorträge – jedenfalls vereinzelt – im Plenum passender angesiedelt.

Die Vorsitzende weist darauf hin, dass nicht sämtliche Arbeiten im Plenum erledigt werden könnten und gerade zu diesem Zwecke die Projektgruppen eingesetzt worden seien. Sie merkt an, dass es potenziell möglich sei, einzelne Vortragende auch noch einmal im Plenum anzuhören und dass es selbstverständlich den Kommissionsmitglieder frei stehe, die entsprechenden Projektgruppensitzungen zu besuchen.

Abg. Stefanie Vogelsang (CDU/CSU) erläutert, dass die Projektgruppe 2 sich einen weitreichenden Überblick über mögliche Indikatoren und Konzepte verschaffen wolle.

Sie spricht eine Einladung für Montag, den 11.4.2011, um 10.00 Uhr aus. Es wird eingewandt, dass dort auch andere Projektgruppen tagen.

SV Prof. Dr. Ulrich Brand unterstützt den Vorschlag des SV Müller, den Vortrag von Herrn Prof. Diefenbacher im Plenum zu hören. Dies könne exemplarisch in der nächsten Plenumssitzung geschehen, da der Vortrag und das Thema möglicherweise auch Auswirkungen auf die Arbeit der anderen Projektgruppen hätten.

Abg. Dr. Matthias Zimmer (CDU/CSU) hingegen widerspricht, dass eine Befragung in den Projektgruppen intensiver und daher sinnvoller sei. Eine spätere Einladung einzelner externer Sachverständiger zu einem Vortrag im Plenum bleibe dadurch selbstverständlich unberührt.

Ergänzend führt SV Prof. Dr. Meinhard Miegel an, dass neben der Anhörung innerhalb der Projektgruppe eine unmittelbar anschließende Anhörung im Plenum gegebenenfalls sinnvoll wäre.

Abg. Florian Bernschneider (FDP) legt dar, dass eine exemplarische Anhörung im Plenum bei einer späteren Konsens- und Meinungsfindung problematisch sein könne, da andere Konzepte dem Plenum dann nicht im gleichen Maße bekannt wären. Berichte aus der Projektgruppe über die einzelnen Konzepte seien aber selbstverständlich denkbar.

Abg. Stefanie Vogelsang (CDU/CSU) unterstützt Abg. Bernschneider (FDP) und verweist darauf, dass die Projektgruppe vom Plenum den Auftrag bekommen habe, bis zum Januar entsprechende Konzepte auszuwerten, und man bis dahin die Projektgruppe auch in der gebotenen Breite arbeiten lasse möge, um dann die gemeinsame Meinungsfindung voranzutreiben.

Die Vorsitzende stellt klar, dass sowohl der Januar als auch der Februar 2012 für einen Überblick über bestehende Konzepte im Plenum vorgesehen seien und gegebenenfalls zu diesen Terminen Referenten eingeladen werden könnten.

Sodann referiert Abg. Dr. E. Hermann Ott (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Vorsitzender der Projektgruppe 3 –, dass man in der Projektgruppensitzung Literaturlisten gesammelt habe, die nun zusammengeführt werden sollen, um im Bericht veröffentlicht werden zu können. Zudem habe SV Prof. Bettzüge den Umweltraumbericht vorgestellt, indem die Übernutzung des Umweltraumes verdeutlicht werde. Bei Interesse werde die Projektgruppe gerne entsprechende Informationen weiterleiten. In der nächsten Sitzung werde dies noch breiter

diskutiert werden und anschließend über Entkopplungsmöglichkeiten von wirtschaftlichem, monetärem Wachstum und dem Ressourcenverbrauch gesprochen werden.

Abg. Kerstin Andreae (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) berichtet sodann aus der Projektgruppe 1. Die Gruppe habe Beschluss gefasst über das Papier „Nachhaltigkeit“, das den Kommissionsmitgliedern zugeleitet werde. Der in der Kommissionssitzung aufgekommene zusätzliche Arbeitsauftrag möge mit der Projektgruppenvorsitzenden, Abg. Bögel (FDP), abgesprochen werden. In der nächsten Sitzung werde das Thema der programmatischen Auseinandersetzung mit den Wohlstandsperspektiven Deutschlands anhand mehrerer Papiere diskutiert werden. Es sollen Gutachten zu den Themen „Wachstum und Produktivität“ sowie „Wachstum und materieller Wohlstand“ veranlasst werden.

Tagesordnungspunkt 4

Verschiedenes

Die Vorsitzende stellt fest, es gebe hierzu keine Wortmeldungen.

Schluss der Sitzung: 16.25 Uhr

Bü/Gi/hv



Daniela Kolbe, MdB

Vorsitzende